

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Anekdoten Nachrichten) — (Niederwallauer Zeitung)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen
ersten die einpaltige Kolonelle, die
oder deren Raum 15 Bfg.
Für auswärtige Besteller 20 Bfg.
Reklamen 60 Bfg.

Bezugspreis
monatlich 65 Bfg., mit Bringer-
lohn 70 Bfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Fernruf Nr. 164

Nr. 83.

Dienstag, den 16. Juli 1918.

26. Jahrgang

Der Reichskanzler über Belgien.

Eine weitere Veröffentlichung.

Die Regierung veröffentlicht jetzt auch die Ausführungen, die der Reichskanzler im Ausschuss über die von Belgien zu fordernden Sicherungen gehalten hat. Graf Hertling sagte: „Das Hauptproblem Belgiens bedeutet für uns: wir müssen uns in den Friedensbedingungen dagegen sichern, daß, wie ich es schon früher ausgedrückt habe, Belgien nicht wieder das Vormarschgebiet für unsere Feinde wird; nicht nur in militärischem Sinne, meine Herren, sondern auch in wirtschaftlichem Sinne. Wir müssen uns dagegen sichern, daß wir nicht nach dem Kriege wirtschaftlich abgeschnürt werden. Belgien ist durch seine Verhältnisse, durch seine Entwicklung auch durchaus auf Deutschland angewiesen. Wenn wir in ein enges Verhältnis mit Belgien auf wirtschaftlichem Gebiete treten, so ist das ganz und gar auch im Interesse von Belgien selbst. Wenn es gelingt, in wirtschaftlich enge Beziehungen mit Belgien zu gelangen, wenn es gelingt, daß wir uns mit Belgien auch über die politischen Fragen verständigen, die lebenswichtigen Interessen Deutschlands berühren, so haben wir die bestimmte Aussicht, daß wir darin die beste Sicherung gegen die künftigen Gefahren haben werden, die uns von Belgien aus, beziehungsweise über Belgien, von England und Frankreich aus drohen könnten.“

Wird der Feind gelernt haben?

Die zum Auswärtigen Amt in nahen Beziehungen stehende königliche Zeitung schreibt zu den Erklärungen des Reichskanzlers über die belgische Frage: Die Formulierung der Ausführungen und die Tatsache, daß sie anfänglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, zeigt, und die militärische Lage bestätigt es, und wird es weiter bestätigen, daß hier wahrlich nichts aus Mätligkeit gesprochen wurde, sondern daß nur ausführlicher wiederholt wurde, was grundsätzlich ganz genau so des öfteren vom Regierungssprecher gesagt worden ist. Die Erklärungen sprechen für sich selbst. Es bleibt dabei, daß wir Belgien nur als Hauptland betrachten, es bleibt dabei, daß wir es nur unter den Bedingungen herausgeben, deren Berechtigung und Notwendigkeit Beginn und Verlauf des Krieges gelehrt haben. Und es bleibt schließlich dabei, daß die Feinde diese Bedingungen am Verhandlungstage lernen werden. Grundsätzlich haben die früheren Regierungserklärungen genau dasselbe gesagt. Es wird sich zeigen, was die Gegner aus den Erfahrungen gelernt haben, die zwischen dieser und den früheren deutschen amtlichen Äußerungen zur belgischen Frage liegen.

Französisch-englische Antworten.

Es liegen zunächst Äußerungen der französischen Regierungsorgane vor. „Homme libre“ glaubt, der Zweck der Äußerungen sei, Zwietracht unter den Alliierten zu säen. „Journal“ erklärt mit aller Offenheit, die Entente wolle den Frieden diffundieren und könne daher nicht in Verhandlungen eintreten.

Aus England klingt es nicht anders. Die liberalen und gemäßigten „Daily News“ schreiben: „Solange Deutschland nicht den Brest-Litowsk Frieden anzeigt (1) und bereit ist, Belgien, Serbien und das besetzte Gebiet von Frankreich zu räumen, ist jedes deutsche Friedensangebot bedeutungslos.“

Friedensarbeit der Kriegsfeinde.

Die Unabhängigen im feindlichen Lager.

Die Ententesozialisten haben sich an die Ministerpräsidenten der Mittelmächte gewandt, um ihre Hilfe für einen Frieden im Ententesinn zu erreichen. Es ist beschämend, daß sie damit einen Erfolg hatten, indem sowohl die deutschen wie die ungarischen Ministerpräsidenten sich gegen die Kriegsziele der Mittelmächte erklärten. Die Bulgaren zeigten mehr Vaterlandsliebe, indem sie für sich Elbogensfreiheit in den wazgedonischen Fragen vorbehielten.

Die ungarische Arbeiter billigten den Plan eines Bundesstaatsystems für Österreich-Ungarn und ebenfalls einen Balkanbundesbund. Sie verwerfen die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest und geben zu, daß die Frage Elsaß-Lothringens und des unerlösten Italiens, der Türkei und der überseeischen Besitzungen dem Wunsche der dabei beteiligten Völker gemäß gelöst werden müsse.

Die Antwort der deutschen Ministerpräsidenten entsprach auch im allgemeinen dem Memorandum. Die deutschen Ministerpräsidenten hätten versucht, durch Vermittlung von Trotski ihre Antwort bekanntzugeben, das sei verhindert worden, doch habe man eine Zusammenfassung ihrer Anschauungen erhalten. Sie erklärten

sich bereit, über die Schuldverantwortung am Kriege und die Elsaß-Lothringische Frage zu reden. Bezüglich der letzteren glaubten sie an eine Verständigungsmöglichkeit. Sie erkennen weiter die Notwendigkeit an, daß Belgiens Unabhängigkeit wiederhergestellt werde und halten einen Völkerbund für notwendig.

Der englische sozialistische Minister Henderson ist der Ansicht, daß die Antworten die Einberufung einer internationalen Konferenz rechtfertigen. Weiter sagte er, daß ein Versöhnungsfrieden auf Grundlagen beruhen müsse, über die keine Verhandlung möglich sei. Der Verband würde keinen Frieden nach dem Muster von Brest-Litowsk annehmen.

Man hätte auch von den deutschen Unabhängigen erwarten sollen, daß sie sich zum mindesten jene Grundsätze zu eigen machen würden, über die ganz Deutschland sich einig ist. Das ist in erster Linie der Satz: ein Friede ist für uns nicht ehrenvoll und deshalb undenkbar, in dem unser Elsaß-Lothringischer Besitz angefaßt würde.

Wenn die Feinde wissen wollen, was die Anforderungen Deutschlands sind, mögen sie nur die letzten Reden des Reichskanzlers zur Hand nehmen. Ganz mit Recht sagt über diese das offiziöse Wiener Fremdenblatt: Was Hertling sagte, steht in wohlthuendem Gegensatz zu den verschwommenen, jede Deutung zulassenden rhetorischen Uebungen Wilsons und zu den Äußerungen italienischer, französischer und englischer Staatsmänner, aus denen noch immer die Absicht hervorleuchtet, die Monarchie zu zertrümmern und das deutsche Reich ohnmächtig zu machen. Durch die Ausführungen des Grafen Hertling über die belgische Frage sei den leitenden Männern Großbritanniens der Vorwand, die belgische Frage als Hindernis für den Friedensschluß zu gebrauchen, jetzt wohl gewonnen. Nachdem habe sich die ganze Welt von der Friedensbereitschaft Deutschlands, von seinem Bekenntnis zum Verteidigungskrieg und von seiner Absicht, die Unabhängigkeit Belgiens unangetastet zu lassen, überzeugen können.

Kämpfe südwestlich von Bpern.

Großes Hauptquartier, den 15. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschiffe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Bpern griff der Feind gestern früh nach starker Feuerbereitschaft an und drang in geringer Breite in unser Kampfgebiet ein. Beiderseits der Front tagelange Artillerietätigkeit: sie leste am Abend auch an der übrigen Front auf.

Seereschiffe Deutscher Kronprinz. Zwischen Aisne und Marne blieb die Gefechtsintensität gering. Dertliche Infanteriegefechte südlich von St. Pierre-Migle and in Savieresgründe.

Leutnant Doewenhardt errang seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom U-Boottkrieg.

(Amtlich.) Berlin, 15. Juli 1918.

Im Sperrgebiet wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 4 Dampfer und ein Segler von insgesamt 17,000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vor einigen Wochen schoß „U.“ im Mittelmeer von den drei beladenen Dampfern eines Geleitzuges zwei heraus. Der Kapitän des einen wurde gefangen genommen. Er war nur 27 Jahre alt und hatte mit einem versenkten Dampfer eine volle Ladung Flugzeuge von Malta nach Nicos an Bord. Der andere Dampfer war mit 4000 Tonnen Kohlen und 200 Tonnen Vorräte für denselben Platz bestimmt. Wie der Kapitän berichtete, waren am Sonntag vorher vor Malta drei beladene Dampfer den Torpedos unserer U-Boote zum Opfer gefallen. Wenn man sich den Wert eines einzigen modernen Flugzeuges klar macht, wird man ermessen können, welche kostbare und wertvolle Ladung mit dem versenkten Flugzeugdampfer unseren Feinden entzogen wurde. Unseren türkischen Bundesgenossen wird es angenehm gewesen sein zu hören, daß sowohl ein beträchtlicher Kohlentransport für die feindlichen Flotten wie auch ein großer Flugzeugpark durch ein deutsches U-Boot an der Verwendung verhindert wurden. Man sieht aus dieser Mitteilung die Entlastung der Landkriegsführung durch den U-Boot-Krieg.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei in Aussicht.

Der Berliner türkische Botschafter Hakkı Pascha erklärte gegenüber dem in Berlin weilenden Chefredakteur des „Sila“: Ich bin fest überzeugt, daß wir mit

Bulgarien zu einer vollständigen Übereinkunft über alles auf der Tagesordnung stehenden Fragen kommen werden. Was das politische Verhältnis zwischen den Zentralmächten und der Türkei betrifft, so kann ich nur sagen, daß diese Beziehungen den höchsten Gipfel der Herzlichkeit erreichten.

Ich bin überzeugt, daß diese Allianz sich nach dem Kriege nicht auflöst und von langer Dauer sein wird. Ich halte den Abschluß eines allgemeinen Friedens erst für gesichert, wenn der Krieg im Orient die Niederlage Großbritanniens herbeiführen würde.

Der Angreifer auf Koblenz.

Der 16jährige Gymnasiast Gerlach, der, zu Erntearbeiten in dem Hundsräcker Schwarzen weilt, sichete am Mittwochabend 10.30 Uhr in einer Höhe von etwa 800 Meter ein Flugzeug, aus dem zwei Stichtammen herausflogen. Als bald landete der Abwehr, ein französischer Doppeldecker, der mit zwei Maschinengewehren und Bombenabwurfvorrichtungen ausgerüstet war. Die beiden Insassen, ein amerikanischer Oberleutnant und ein Leutnant, wurden von Gerlach angehalten, und nachdem später noch zwei Personen hinzugekommen waren, an die Behörde in Kirchberg abgeliefert. Nach Aussagen der Gefangenen waren sie mit dem Amerikanischen Geschwader von sechs Flugzeugen, deren Ziel Koblenz war, aufgezogen und durch Gewitterwolken von den übrigen getrennt worden.

Rumänien hat gelernt.

Der rumänische Gesandte in Wien Jan Cary äußerte sich über die Lage in Rumänien:

Die Stimmung bei uns ist gedrückt. Immerhin hat das Unglück der letzten zwei Jahre bei uns belehrend gewirkt. Eigentliche Sympathie für Rußland bestand nie, aber man machte sich ungewissen, ob die russische Revolution nicht zu ihrem Niedergang kommen würde, und der großen Menge der bauerlichen Bevölkerung wirkte der gemeinsame orthodoxe Glaube zu Gunsten Rußlands. Da ist nun gründlich Wandel geschehen. Der russische Koloss ist zusammengebrochen und der rumänische Bauer der Moldau, welcher die russische Soldateska bei ihrem Rückzuge hat sengen und brennen sehen, hat seine Vorstellung von den orthodoxen Glaubensbrüdern sehr geändert. Die russische Revolution und das Treiben der Bolschewiki hat auf unsere bauerliche Bevölkerung nicht nur nicht anstößend, sondern eher abschreckend gewirkt.

Ueber die französischen Sympathien der gebildeten Klassen Rumäniens sagte Cary: Manche sind natürlich ablehnend. Es gibt auch solche, welche noch immer an den Sieg der Entente glauben. Gelegenheit zum Umlernen haben alle gehabt. Unsere Grundbesitzer z. B. können den miserablen Zustand, in dem sie ihre Güter in der Walachei, also unter den Händen der „Hunnen“ und ihrer Bundesgenossen finden, mit den Zerstörungen und Verwüstungen auf den Gütern der Moldau vergleichen, wo die Truppen der Entente gewirtschaftet haben.

Keine Verhandlungen im kleinen Kreise.

Die Pariser Blätter besprechen aus der Kanzlerrede besonders die Stelle, an der er erklärte, er sei bereit, sein Ohr ernsthaften Friedensvorschlägen zu leihen und sie in einem kleinen Kreise anzuhören. Sie verweigern der sämtlich, die Entente werde nicht in die Falle gehen, in der sie alle ihre Vorteile verlieren würde.

Der „Kleine Kreis“, sagt Radical, ist eine veraltete Methode, nachdem alle Völker sich erhoben haben zur Verteidigung des Rechts. Das Abgeordnete Czernin-Bourbon-Karl hat zum Ueberflus erwieben, daß die Alliierten den Vorteil haben, über die Einzelheiten des Friedens ohne Rücksicht öffentlich sprechen zu können, und daß sie davon Gebrauch machen.

Humanität und Vaterland sind nicht minder deutlich. Erstere schreibt: Wenn die Alliierten in Verhandlungen in beschränktem Kreise in geheimer Form eintreten würden, wozu Graf Hertling sie mit Zustimmung Ludendorffs auffordert, so würden sie sich sehr schnell unter dem Druck eines zweiten Brest-Litowsker Vertrages befinden.

Journal faßt die Angelegenheit als ein von den Alldeutschen abgegebenes offenes Eingeständnis ihrer Ohnmacht auf. Diese erwarteten nun von der Hinterlist der Verhandlungen einen guten deutschen Frieden. Sie stellen jetzt die Lösung durch die Gewalt beiseite und stimmen der beiderseitigen Besprechung zu. Das Blatt fügt hinzu: Eben weil sie das unbedingte Vertrauen hat, eines Tages den Frieden diffundieren zu können, lehnt es die Entente hartnäckig ab, ihn zu erbittern. Der deutsche Generalstab ist trotz seiner Siege der Zukunft weniger sicher.

Matin stellt gleichfalls fest, daß der Kanzler viel vom Standhalten und Durchhalten, aber nicht mehr vom Siegen gesprochen habe.

Die feindliche Presse überflieht ganz, daß Hertlings Rede nur nicht für die Veröffentlichung bestimmt

„Es wird halb elf werden, bevor die Pferde ein-
gespannt sind und wir abfahren können. Wir haben
nach Hause zwei Stunden zu fahren; wir würden also et-
wa um halb ein Uhr ankommen. Was denken Sie dazu,
Blandet?“ (Wortsetzung folgt.)

Sehr geehrter Herr: Ihr geistiger Besuch hat mich um so mehr gefreut, als ich feststellen konnte, daß manche gemeinsamen Anschauungen zwischen uns bestehen, trotz der Verschiedenheit unseres Standpunktes. In einem glaube ich mich mit Ihnen eins zu wissen, und das ist sicherlich die Überzeugung, daß, solange die Nation um ihr Dasein kämpft, es verhängnisvoll wäre, durch Kritik an unserer Politik Uneinigkeit in das deutsche Volk zu bringen und dadurch seine Widerstandskraft zu lähmen. Ob die Politik, die dem Weltkriege voranging, den Beifall aller Parteien und Bürger verdient, ist eine Frage, deren öffentliche Erörterung einer späteren Zeit vorbehalten bleibt. Vorläufig aber erscheint es mir die vornehmste Pflicht aller Patrioten zu sein, im Interesse der gemeinsamen Sache die Regierung zu unterstützen und in weiten Kreisen das Vertrauen in sie nicht zu erschüttern. In aufrichtiger Hochachtung Ihr Hahnemann."

Der freie Samstag-Nachmittag für die Arbeiter. Die Verbände der Metallarbeiter im niederheinisch-westfälischen Industriegebiet haben seit längerer Zeit eine Bewegung zur Erlangung einer Kürzung der Arbeitszeit eingeleitet. In jüngster Zeit hat sich diese Bewegung auf die Forderung des freien Samstag-Nachmittags geworfen. In einer in Essen abgehaltenen, aus allen Industriebezirken des Gebietes gut besuchten Versammlung von Vertrauensleuten der Metallarbeiterverbände, des sozialdemokratischen, des christlichen und des Hirsch-Dunckerschen wurde eine Entschließung angenommen, in der zur Begründung der Forderung Momente geltend gemacht wurden:

„Da durch die anhaltenden Ernährungs Schwierigkeiten die Notlage der Arbeiter in absehbarer Zeit kaum ausreichende Erleichterungen erfahren dürfte, sind die in mehreren Orten bereits eingeleiteten Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit mit Nachdruck durchzuführen. Die Tatsache, daß in großen Industriebezirken Deutschlands, so in Leipzig, Chemnitz, Dresden, Magdeburg, Frankfurt, Köln usw. und im Königreich Bayern, die Hunderttausende Hütungsarbeiter umfassen, während des Krieges Arbeitsverfälschungen durchgeführt wurden, beweist, daß die Sicherung der Lebensbedürfnisse dadurch in keiner Weise in Frage gestellt wird. Die Arbeit ist in der rheinisch-westfälischen Groß- und Metallindustrie am aufreibendsten, die Arbeitszeit fast allenthalben bedeutend länger, als sie bereits in den vorerwähnten Industriebezirken war. Eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit ist durchaus gerechtfertigt und dringend erforderlich.“

Verlängerung der Frist für die Kleiderabgabe. Die Reichsbefleidungsstelle hat die Frist für freiwillige Abgabe von Anzügen noch einmal verlängert. Nach einer offiziellen Bekanntmachung wird sie für diejenigen Kommunalverbände, die die ihnen auferlegte Zahl noch nicht erreicht haben — dazu gehört auch Groß-Berlin — bis zum 15. August hinausgeschoben.

Ferner wird ein großer, vielfach gerügter Mißstand durch eine Bekanntmachung der Reichsbefleidungsstelle beseitigt. Bisher gab es keine Möglichkeit, den einmal der Kleider-Verwertungs-Gesellschaft angebotenen Gegenstand zurück zu erhalten, selbst wenn der Schätzwert lächerlich gering war. In Zukunft wird dem Abgeber das Recht eingeräumt, nach Kenntnis der Abschätzung sich mit dem Übernahme-Preis einverstanden zu erklären oder den Gegenstand zurückzufordern.

Bezugscheine auf Oberkleidung bei Abgabe gebrauchter Stücke dürfen vom 1. August 1918 bis 31. Juli 1919 für eine Person nur bis zu zwei Gegenständen derselben Art erteilt werden.

Holland: Die Verhältnismahl wirkt konservativ.

Die letzten allgemeinen niederländischen Parlamentswahlen am 3. Juli haben zum ersten Male im Zeichen des allgemeinen und gleichen Stimmrechts und unter Anwendung eines sehr verwickelten Verhältnismahl-Systems stattgefunden, und sie haben nicht einen Sieg der Sozialdemokraten, sondern den Zusammenbruch der liberalen Bürgerparteien gebracht. — Für uns heißt das: Holland bleibt neutral. In der Tat haben die Parlamentswahlen, indem die liberalen Parteien von ihren 39 Kammermitgliedern nur 15 gerettet haben, die einflussreichsten Anhänger der Entente aus der künftigen Volksvertretung der Niederlande entfernt. In der Hauptsache waren es die liberalen und demokratisch gesinnten Parteiführer, wie der Amsterdamer Universitätsprofessor und Abgeordnete van Hamel, welche die Entente-Politik in Holland unterstützten und teils im geheimen, teils auch ganz offen Hollands Kriegseintritt an der Seite der Entente betrieben. Professor van Hamel war nichts als ein Ableger des berühmten Amsterdamer Hegel- und Ententeblattes „Telegraaf“. Fortan werden die drei konservativen Parteien der Katholiken, der antirevolutionären Protestanten und der Christlich-historischen die Richtung der niederländischen Staatspolitik bestimmen, und diese Parteien, welche sowohl im Ober- wie im Unterhause über eine völlig regierungsfähige Mehrheit verfügen, werden eine rein holländische Politik betreiben. Ihre Führer, die großen Staatsminister Dr. Kuyper und Savornin-Lohmann, stehen mit ihren persönlichen Sympathien auf deutscher Seite, vor allen Holländern, die nur den einen Wunsch hegen, die bisherige Neutralität ihres Vaterlandes aufrechtzuerhalten, solange diese irgend möglich ist.

Finnland: Die Monarchie beschlossen.

Der große Ausschuss des finnischen Landtages (zu dem die Radikalsozialisten nicht zugelassen werden) hat mit 16 gegen 13 Stimmen dem Vorschlage auf Einführung der monarchistischen Staatsform zugestimmt und mit 18 gegen 13 Stimmen die Bestimmungen über den Schutz der schwedischen Minderheit wieder in den Entwurf aufgenommen.

Griechenland: In französischen Händen.

In Gortzani wurden 7 griechische Offiziere und Unteroffiziere, welche angeklagt waren, eine militärische Meuterei in Serbien angezettelt zu haben, standrechtlich erschossen. Sie sollen sich gefälschter Dokumente bedient haben, um eine Meuterei hervorzurufen.

Die Sklaverei der Griechen unter der Entente beginnt. Der französische General Gramat ist zum Generalkommandeur der griechischen Armee ernannt worden.

Vokales und Provinzielles.

Schierstein, den 16. Juli 1918.

Auszeichnung. Dem Musikleiter Jean Vasser wurde das Eisene Kreuz II. Klasse verliehen.

Gelegentlich der Zusammenkunft der Leiter und Leiterinnen der Frauenabteilungen des Mittelrhein-Kreises fand am Sonntag Vormittag in der Turnhalle ein Schaulturnen statt, an dem sich auch verschiedene Frauenabteilungen des Kreises beteiligten. Es war ein schönes Bild turnerischen Lebens, das durch das wachere Schaulturnen den Anwesenden geboten wurde. Das Turnen, das mit exakt ausgeführten Stabübungen seinen Anfang nahm, währte von 9—12 Uhr und stellte an die Leistungsfähigkeit und Ausdauer der Turnerinnen die größten Anforderungen. Man konnte, namentlich auch beim Geräteturnen, beobachten, daß die Frauenabteilungen die Turnerei nicht als Spiel ansehen, sondern ernstlich bestrebt sind, sich zu tüchtigen Turnerinnen auszubilden. Ein frischer, froher Zug ging durch die Abteilungen, denen man es ansah, daß sie mit Begeisterung der edlen Turnerei sich hingeben. Wir möchten hoffen, daß das Schaulturnen auch seinen werbenden Zweck nicht verfehlt hat, und daß recht viele junge Damen sich der blühenden Frauenabteilung anschließen zum Besseren ihrer Gesundheit und zum Wohle des Deutschen Volkes.

Preise für Frühkartoffeln. Auf mehrfache Anfragen teilt das Kriegsernährungsamt mit, daß eine Erhöhung der Preise für Frühkartoffeln über die in der Verordnung vom 9. März 1918 vorgesehene Höchstgrenze von 10 Mark hinaus nicht beabsichtigt ist, zumal in wenigen Tagen mit der reichlichen Anfuhr voll ausgereifter Frühkartoffeln gerechnet werden kann.

Einlegung eines neuen Sonntagszuges. Von jetzt ab wird an Sonntagen von Eltville nach Wiesbaden ein neuer Personenzug eingelegt. Ab Eltville 8 Uhr 22 Min., ab Schierstein 8 Uhr 38 Min. abends, Wiesbaden an 8 Uhr 55 Min., als Entlassung für den von Eltville um 8 Uhr 34 Min. (Schierstein 8 Uhr 48 Min.) abgehenden fahrplanmäßigen Zug, der um 9 Uhr 5 Min. in Wiesbaden eintrifft.

Die beabsichtigte Tarifierhöhung der Straßenbahn hat zu Streitfragen zwischen der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft und der Stadt Wiesbaden geführt, die noch nicht geregelt sind. Sieht erläßt die Süddeutsche eine Bekanntmachung, daß vom 1. August ab bis auf weiteres keinerlei Ermäßigungs-karten ausgegeben werden können. (Näh. siehe Anzeige in heutiger Nummer.)

Die Laubfuttersammlung hebt allenthalben im Deutschen Reich an. Frischlaub an allerlei Sträuchern und Bäumen soll nach Trocknung gemahlen und unter Zufuhrnahme von 5% Melasse zu Futtermischungen gepreßt werden, der für die Pferde des Feldheeres als zweckmäßiger Ersatz dienl. Die Frage der Futtermittelbeschaffung für die Frontpferde ist so wichtig, daß von ihrer glücklichen Lösung der Ausgang des Krieges abhängt. Futterfähiges Frischlaub kann nur in den Monaten Juni und Juli gewonnen werden. Rasches Sammeln tut drum not und erfordert alle verfügbaren Hände. Unter Führung von Geislichen und Lehrern, unter Beizug von genesenden Lazarettoldaten, von Frauen und Männern aller Stände, wird darum die Jugend hinausgeholt, um an Busch und Baum Frischlaub zu rasen. Kein Waldbesitzer, wird diesem vaterländischen Kriegswerk seine Waldungen verschließen. Gilt es doch mitzuhelfen am großen Werk des Sieges. Schaden? — Besser unsere Bäume tragen ein siegesstolz nur die verheulenden Narben ihres Kriegsheidenlums an ihren Rinde als der harte Pflug des Krieges zerrißt ihre Rinde, wie es drüben geschah und geschieht in den herrlichen Wäldern Frankreichs.

Mainz, 15. Juli. (B. M.) Der Mord, welcher sich am Morgen des 25. November 1917 in dem Hause Faulbrunnstraße 12 in Wiesbaden ereignete, beschäftigte heute das hiesige Kriegsgericht. Angeklagt war der Gefreite, frühere Schneider und spätere Sägmühlhelfer Michael Krapez, ein Mann von herkulischer Gestalt, der im Jahre 1893 geboren und mehrfach bereits wegen militärischer Vergehen sowie wegen kleinerer Diebstähle verurteilt ist. Außer dem Mord werden ihm noch verschiedene andere Straftaten zum Vorwurf gemacht, so unerlaubte Entfernung von seinem Truppendienst, Schußdiebstahl zum Nachteil von Kameraden, Betrug zum Nachteil der Militärverwaltung und Selbstverletzung aus militärischem Gewissens. Krapez wurde wegen Preisgabe von Dienstgegenständen zu 14 Tagen strengen Arrest, wegen unerlaubter Entfernung zu 43 Tagen Gefängnis, wegen Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis, wegen Fahnenraub zu 2 Jahren Gefängnis, wegen Raubs und Diebstahls zu 11 Jahren Zuchthaus und wegen vorläufiger, aber nicht mit Überlegung begangener Tötung zu lebenslanglichem Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heer und dauerndem Ehrverlust verurteilt. — Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung angemeldet.

Wider. Also daher kommt die magere Milch. Eine interessante Feststellung machte die Nachkontrolle bei einem hiesigen Milchhändler. Man fand bei dem tüchtigen Manne mehrere Klumpen Butter, 30 Schoppen Rahm und

mehrere Töpfe Milch. Die Polizei beschlagnahmte alles. Der Rahm wurde zu Butter gestochen und diese mit der vorgefundenen Butter zum Preise von 5 Mark pro Pfund an die Ortskranken verteilt. Wenn ein Milchhändler allerdings solche Schätze besitzt, so begreift man, daß die Milch oft so außerordentlich mager und dünn ist.

Eine Arbeiterkundgebung für Frankreich.

London, 14. Juli. (B. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Zu Ehren Frankreichs ist Sonntag nachmittag von dem englischen Arbeiterverbande im Hyde Park eine Kundgebung veranstaltet worden. Es wurden Entschlüsse angenommen, in denen der Entschluß ausgesprochen wurde, mit Frankreich Schulle an Schulle zu kämpfen, bis Elia-Bohringen wiederhergestellt und der preußische Militarismus vollständig vernichtet sei. Die Redner wiesen den Gedanken zurück, mit den feindlichen Sozialisten Besprechungen auf der Grundlage ihrer Antworten auf die Kriegsziele der Arbeiterkonferenz der Alliierten anzuknüpfen. Die sozialistische Kundgebung am Trafalgar Square zu Ehren der Alliierten, an der die Sozialistenführer Tisell, Thorne und Hyndmann und Vertreter des amerikanischen Sozialistenverbandes teilnahmen, nahm eine Entschlüsselung an, worin erklärt wird, daß die Arbeiter Londons sich einem jeden Frieden widersetzen würden, bis die Hohenzollern und die Habsburger militärisch vernichtet seien. Trotzdem sie einen Frieden ohne imperialistische Erweiterungen und Kriegsschädigungen wünschten, so versicherten sie doch, daß kein Friede ohne volle Entschädigung für die von den Deutschen angerichteten Verwüstungen und den Wiederaufbau der Gebiete der niedergeworfenen Nationen ausreichend sei. In diesem Sinne wurden Vorschläge an Clemenceau und Wilson abgelehnt. Der Sozialist Thorne erklärte, es sei klug gewesen, daß Troelsky der Paz verweigert worden sei, denn es sei sicher, daß Troelsky in einem heimlichen Einverständnis mit dem deutschen Auswärtigen Amte stehe. Das Dokument, das im Juni 1917 in die Hände der englischen Regierung gefallen sei, beweise das. Hyndmann verlas einen Brief von Clemenceau, worin dieser sagt, die Opfer, die die Franzosen brächten, seien furchtbar, aber der Sieg sei gewiß, wenn nur die freien Völker sich gegen die Barberei verbänden.

Der heutige Tagesbericht

konnte bis Schluß der Redaktion infolge Gewitters nicht übermittelt werden. Aus Berlin liegt die Nachricht vor, daß die neue Offensive begonnen hat und daß wir auf der ganzen Linie siegreich vorrücken.

Geheime Nachrichten gegen „Miesmacher“.

Der Mord, in der Verfolgung von „Miesmachern“ und angeblichen Spionen usw. die größte Energie angewandt zu haben, gebührt den Italienern. Der römische Appellationsgerichtshof (Berufungsgericht) bestätigte die über den sozialistischen Deputierten des Giovanni wegen defizitärer Äußerungen verhängte Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Trohender Kohlengräberstreik.

Da der Kontrollrat für die Bergwerke in England sich geweigert hat, alle Forderungen der Bergleute nach Erhöhung der Löhne und Herabsetzung der Arbeitsstunden zu bewilligen, hat der Nationale Rat der Bergleute mit Rücksicht auf die ernststen Folgen, die ein allgemeiner Ausstand in den Kohlenbergwerken haben wird, Lloyd George gebeten, eine Abordnung zu empfangen. Lloyd George hat zugestimmt.

Der gescheiterte Luftangriff auf Koblenz.

Alle Flugzeuge in deutsche Hand gefallen, das ist das Ergebnis einer großen amerikanischen Luftunternehmung.

In der Nacht vom 10. zum 11. Juli hat ein amerikanisches Geschwader von sechs Flugzeugen versucht, die Stadt Koblenz mit Bomben anzugreifen. Der Angriff scheiterte vollkommen. Keines der Flugzeuge ist dazu gekommen, seine Bomben abzuwerfen. Fünf Flugzeuge dieses Geschwaders wurde die Rückkehr über die eigenen Linien verweigert. Sie fielen sämtlich in unsere Hand. Die Befragungen wurden bis auf wenige lebend gefangen. — Seit über einem Jahre haben sich die Amerikaner wieder und wieder gerühmt, mit Tausenden von Flugzeugen die Städte Westdeutschlands in Schutt und Asche zu legen und dem deutschen Volke durch ihre Luftwaffe die entscheidende Niederlage zu bereiten, die alle Nachmittage Englands und Frankreichs ihm nicht hätten beibringen können. Der gestrige Luftangriff war der erste größere selbständige Versuch der Amerikaner. Er ist kläglich gescheitert. Schmerzliche Erfahrungen am eigenen Leibe haben die amerikanischen Flieger den Unterschied zwischen Prahlerei und Wirklichkeit gelehrt. — Inzwischen ist auch das 6. Flugzeug in unsere Hand gefallen.

Kleine Kriegsnachrichten.

„In Boulogne-sur-Mer stieß der französische Kutter „Alcyon“ mit einem französischen Dampfer zusammen und sank: 11 Matrosen ertranken. Der Rest der Besatzung ist gerettet.“

„Durch die Explosion einer Eisenbahnlokomotive wurden in Frankreich ungefähr 20 Urlauber schwer verletzt.“

„Der Schaden der großen Explosionskatastrophe in Grenoble beträgt 15 bis 20 Millionen.“

„Italienische Blätter melden den Todessturz eines der erfolgreichsten italienischen Rundschaffstflieger, des Hauptmanns Luigi Bourlot.“

Aus aller Welt.

Die spanische Krankheit in der Schweiz. Infolge der zunehmenden spanischen Grippe hat die Regierung von Lausanne sämtliche Schulen geschlossen und alle öffentlichen Versammlungen untersagt.

Ein amerikanisches Fliegerkorps von Taubstummen. In New York verlautet, daß man demnächst ein Fliegerkorps aus Taubstummen bilden wird. Mehrere Sachverständige haben nach eingehender Prüfung und Unternehmung festgestellt, daß taubstumme Flieger „für alle Gefühle der Bewegung der höheren Luft unzugänglich“ sind und deshalb als Flieger hohen Wert haben könnten. — Gibt amerikanische Tollheit!

Wie sich die Zeiten ändern! Die einst so hoch geschätzten Sommerfrischler — eine Landplage! Auch die schärfste Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der Sommerfrischler, Kurgäste und andere Personen, die in Orten mit weniger als 6000 Personen vorübergehend Aufenthalt genommen haben, nebst ihren Familienangehörigen der weitere Aufenthalt verboten werden kann, wenn sie durch Hamstern oder andere Ueberschreitungen der Vorschriften über den Lebensmittelverkehr die allgemeine Versorgung mit Nahrungsmitteln gefährden.

Mord im Personenzug. Vor einigen Tagen wurde im Personenzug Krefeld—Hamm eine Frau tot aufgefunden. Ihr Mörder ist der Arbeiter Heintrich von Boes aus Herdingen, der mit der Ermordeten, der ledigen Alwine Herlings aus Krefeld, ein Verhältnis unterhielt. Der Mörder erklärte, er habe das Mädchen gleich hinter der Station Krefeld—Hamm auf ihren ausdrücklichen Wunsch erschossen, sei aber daran gehindert worden, Selbstmord zu verüben.

Ein plötzliches Anschwellen der Grippe macht sich in Leipzig bemerkbar. Es sind allein bei den beiden Ortskrankenhäusern bis jetzt nahezu 5000 Erkrankungen gemeldet worden. In der Thomaskirche muß am Sonnabend die bekannte Motette ausfallen, weil der größte Teil des Chors von der Krankheit befallen ist.

Ist das wohl wahr? Ueber eine Postkarte, die sieben Jahre brauchte, um ihren Bestimmungsort zu erreichen, und die dann wegen der inzwischen eingetretenen Portoverhöhung mit Straßporto belastet worden war, berichtet die „Reum. Ztg.“: Die Karte, in Junfer-Wehningen am 8. 6. 1911 geschrieben, in Domitz (Mecklenburg) am 9. 6. 1911 7—8 Uhr vormittags abgestempelt, ist in Landsberg a. W. glücklich am 27. 6. 1918 8—9 nachmittags eingegangen. Also über sieben Jahre hat diese Postkarte gebraucht, um von Domitz in Mecklenburg nach Landsberg in Preußen zu gelangen. Wo sie inzwischen all die Jahre gekostet hat, verrät die deutsche Reichspost natürlich nicht, hat aber — und das ist, o heiliger Bureaucratismus, das schlaueste an der ganzen Geschichte — von der Empfängerin, die aus dem „Fräulein“, das sie 1911 war, schon längst Frau und Mutter geworden ist, 5 Pfg. Straßporto erhoben, weil die Postkarte nur mit 5 Pfg. und nicht, wie jetzt vorgeschrieben, mit 7½ Pfg. frankiert ist. Vor sieben Jahren konnte die Absenderin dieser Postkarte freilich noch nicht wissen, daß ihre Postkarte sieben Jahre brauchen würde, um den Ort ihrer Bestimmung zu erreichen, daß im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach und in seinem Verlaufe das Porto für Postkarten im Inlande von 5 auf 7½ Pfg. erhöht werden würde!

Cholera in Schweden. An Bord des Dampfers „Angermanland“, der in Stockholm eintraf, starb eine Person an Cholera. Die übrigen Schiffsinsassen sind sehr schwer krank.

Die Schwiztur im Badofen. Der Bauersohn Franz Sipp in Reddinghausen litt an Rheumatismus und Gliederschmerzen. Um sich von diesem Leiden zu befreien, beschloß er, sich im beheizten Badofen einmal gründlich auszuheizen. Er froh daher nach dem Baden in den noch heißen Ofen, nachdem er vorher seine Mutter aufmerksam gemacht hatte, ihn nach einer halben Stunde wieder herauszulassen. Als sie nach der bedungenen Zeit den Sohn herauslassen wollte, war er tot.

Verhängnis Blitzschlag. Während eines heftigen Gewitters befand sich die Gattinwitwe Maria Jechmeister von Hinterhöfen bei Berchtesgaden mit ihren drei Kindern bei der Heuarbeit. Als die Frau auf die Bitten der gedüngsten Kinder eben nach Hause gehen wollte, fuhr ein Blitzstrahl hernieder und tötete sie. Die Kinder kamen mit dem Schrecken davon.

Kein Schmuggel mehr. Ein fast völliges Aufhören des Schmuggels ist eine Folge der knappen Rationierung in Holland. Was heute noch über die Grenze kommt, ist bedeutungslos. Die gewerbsmäßigen Schmuggler haben sich infolgedessen wieder ihrem früheren Berufe zugewandt oder, sofern sie dies infolge größerer Kriegsgewinne nicht mehr nötig haben, sich zur Ruhe gesetzt.

Die Ernteaussichten in Bayern sind, wie dem Ernährungsbeirat mitgeteilt wurde, in Getreide dank der reichlichen Niederschläge in den letzten Wochen im allgemeinen recht günstig geworden, wenn auch mit einer Verzögerung des Erntebeginns infolge der Regenzeit zu rechnen ist. Die Frühkartoffelernte ist durch die nachlassende Witterung jedoch nicht unwesentlich verzögert worden, und sie entspricht auch nicht überall den gebotenen Erwartungen. Bei einer weiteren Einschränkung der Erntezuteilung, die im ganzen Lande gleichfalls durchgeführt wird, soll als Ersatz Mehl gegeben werden. Wegen die mit dem Fremdenverkehr und der Gaststättenversorgung zusammenhängende Zunahme der Schwarzschatzung soll mit allem Nachdruck eingetreten werden. Die Ernteaussichten für Spätsaat sind im allgemeinen wenig günstig.

Schmuggel mit Heidelbeeren. Aus Würzburg wird gemeldet, daß eine ganze Kiste Heidelbeeren, die über die Grenze geschmuggelt werden sollte, in Schoellkrippen von der Gendarmen beschlagnahmt wurde.

Preissteigerung landlichen Grundbesitzes. Das Rittergut Groß-Lissen in Freistadt, das vor anderthalb Jahren von Rittergutsbesitzer v. Balowski für 730 000 Mark erworben wurde, wurde für 1 025 000 Mark an die Provinzialstelle für Obst und Gemüse in Posen verkauft. Vor zehn Jahren wurde das Rittergut mit 100 000 Mark bezahlt.

Gerichtssaal.

Wegen Giftmord zum Tode verurteilt.

Im Schwurgericht in Wera verhandelte gegen die 36 Jahre alte Witwe Hermine Wolf aus Ulrichshausen (S. W.) Sie unterhielt mit einem Fleischer Schröder in Habis (S. W.) ein verbotenes Verhältnis. Um ihren Liebhaber heiraten zu können, beschloß sie, dessen Frau aus der Welt zu schaffen. Sie schickte ihr ein Paket mit gebadenen Matronen und einer halben Flasche Rotwein. Die Gegenstände waren vergiftet. Während der Wein unberührt blieb, haben von den Matronen sowohl Frau Schröder und ihre Mutter, wie ihre beiden Kinder im Alter von sieben und neun Jahren gegessen. Alle vier Personen erkrankten heftig. Die beiden Kinder starben. Die Frau kam mit dem Leben davon. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Das Urteil lautete auf Todesstrafe.

Ein Lehrer als Berufs-Schleichhändler. Nach zweitägiger Verhandlung hat die Halberstädter Strafkammer den Volksschullehrer Bauch-Hirschfeld zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Helfer waren Angestellte von den Flugzeugwerken und von der Brotkommission des Landkreises und ferner von der städt. Kartoffelkommission und ein amtlicher Bahnspediteur, ein Mühlenbesitzer und ein Brauereibesitzer Hinde-Bessen. Gegen diese wurde auf zum Teil sehr hohe Geldstrafen erkannt. Sie standen alle in ausgedehnten Geschäften mit dem Lehrer und Kaufmann.

Der neue Gentel-Prozess. Das Obergericht zu Jena wird am Mittwoch dieser Woche als Berufungsinstanz in dem Disziplinarverfahren gegen den Direktor der Jenaer Frauenklinik, Professor Dr. Gentel verhandeln. Dieser wird bekanntlich beschuldigt, Verfehlungen bei der Ausübung seines Amtes begangen zu haben. Die Disziplinarstrafkammer in Weimar hatte in erster Instanz auf Straferhebung erkannt. Das neue Verfahren wird von der Anklagebehörde mit dem Ziel auf Dienstentlassung geführt.

Gaunerreich eines Berliner Schülers. In der Wohnung des Lehrers Sch. der 12. Schöneberger Gemeindeschule erschien ein etwa 14jähriger Schüler und verlangte dessen Sommerpaletot und 50 Mark. Der Lehrer habe ein Telegramm erhalten, um einen Freund vom Bahnhofe abzuholen. Da der Knabe sehr sicher austrat und mit den Verhältnissen des Lehrers genau vertraut war, erhielt er das Verlangte. Bei der Rückkehr des Lehrers stellte sich dann heraus, daß die Frau einem dreisten Schwindler zum Opfer gefallen war.

Theater-Spielplan.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 17. bis 22. Juli.

Mittwoch, abends 7½ Uhr: „Schwarzwaldmädchen“.
Donnerstag, abends 7½ Uhr: „Dollarprinzessin“.
Freitag, abends 7½ Uhr: „Schwarzwaldmädchen“.
Samstag, abends 7½ Uhr: Neu einstudiert! „Der lustige Kakadu“.
Sonntag, nachm. 3½ Uhr: Ermäßigte Preise. „Die geschiedene Frau“.
Sonntag, abends 7½ Uhr: „Der lustige Kakadu“.
Montag, abends 7½ Uhr: „Richard Wagner“ — Konzert Herrn Kammerfänger Anole.

Amtliche Bekanntmachungen.

Als gefunden ist gemeldet:

Ein Taschenmesser.

Als verloren ist gemeldet:

Ein Herrn-Siegelring.

Näheres auf Zimmer 1 des Rathauses.

Schierstein, 16. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Veröffentlichung.

Diejenigen Getreidebesitzer, welche auf die zugestellte Anforderung bezgl. noch ablieferungspflichtigen Getreides aus der Ernte 1917 noch nicht der Anforderung nachgekommen sind und die angeforderten Getreidemengen noch nicht abgeliefert haben, oder noch nicht bei der Aushornstelle in der Angelegenheit vorstellig geworden sind, werden hiermit wiederholt aufgesordert, unverzüglich den Anforderungen nachzukommen und entweder abzuliefern oder bei der Aushornstelle wegen Nichtstellung mit den nötigen Unterlagen vorzusprechen.

Endtermin für die Erledigung wird hiermit endgültig auf den 25. ds. Mts. festgelegt.

Bei Nichterledigung wird nach diesem Tage gegen die Säumigen unnachlässig vorgegangen werden müssen.

Wiesbaden, den 12. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Betrifft: Die Verwertung von Delfrüchten.

Auf Grund der Zusammenlegung der Delmühlen hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes unterm. 19. Oktober 1917, A. II. 11276 und 23. Mai 1918, A. II. 3529, neue Bestimmungen erlassen, nach denen sich der Verkehr mit Delfrüchten folgendermaßen regelt.

1. Gegen Verzicht auf den Delrücklieferungsanspruch beläßt der Kreisausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette dem Erzeuger zur Herstellung von Nahrungs-

mitteln für die eigene Hauswirtschaft von den abzuliefernden Delfrüchten bei **Raps, Rübsamen und Mohn** das Dreifache, bei **Leinsamen, Dotter und Senf** das Vierfache und bei **Hanfsamen und Sonnenblumenkernen** das Sechsfache der Gewichtsmenge Del, die nach § 1 der Verordnung vom 7. August 1917 (Reichsgesetzblatt S. 697) dem Abnehmer von Delfrüchten zusteht. Betragen die insgesamt abzuliefernden Delfrüchte nicht mehr als 30 Kg, so sind sie dem Erzeuger ganz zu belassen. Die Höhe der darüber hinaus zu belassenden Delrückmengen wird nach einer Tabelle des Kriegsernährungsamtes von dem Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden berechnet.

2. Bei Erntemengen bis zu 30 Kg. der Delfrüchte, — bei Leinsamen bis 530 Kg. — fällt die Ablieferungspllicht fort. Die Erlaubnis zum Del schlagen muß aber auch in diesen Fällen bei dem Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden nachgesucht werden.

3. Die Verarbeitung der Delfrüchte darf nur in der von dem Kommunalverband bestimmten und auf dem Erlaubnischein zum Del schlagen angegebenen Mühle geschehen.

Wiesbaden, den 9. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
von Heimbürg.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Vom 1. August 1918 ab bis auf weiteres, d. h. bis zur Regelung der mit der Stadt Wiesbaden bestehenden Streitfragen wegen Tarifverhöhung können keinerlei Ermäßigungskarten (Zeilkarten, Arbeiter-, Schüler- und Badekarten) für die Linien der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft ausgegeben werden. Ausgenommen von dieser Maßnahme bleiben: die städtische Linie Bierstadt—Dohrheim und die auf hessischem Gebiet belegenen Strecken Mainz—Biebrich Ost und Mainz—Amöneburg.

Darmstadt, am 14. Juli 1918.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft
Die Direktion.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Vom 1. August 1918 ab gilt der im Tarifnachtrag II Seite 4 ersichthche Tarifplan für die auf hessischem Gebiet belegenen Strecken Mainz—Biebrich Ost und Mainz—Amöneburg auch für Einzelfahrten mit der Maßgabe, daß für jede durch Kreise abgegrenzte Teilstrecke der Fahrpreis 5 Pfg., der Mindestfahrpreis aber 15 Pfg. beträgt.

Darmstadt, den 14. Juli 1918.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft
Die Direktion.

Ziegelei-

Arbeiter und Arbeiterinnen,
auch jugendliche, finden sofort dauernde Beschäftigung.

Ziegelei Carl Peters,
Schierstein.

Frauen und Mädchen

finden dauernde Beschäftigung.

Seckellerei Söhnelein
Schierstein.

Zu verkaufen:

1 Hennechen,
1 Kartoffelmühle,
2 hölzerne Schweintröge,
junge und alte Hasen.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein einfach möbliertes

Zimmer

zu mieten gesucht.
Näheres im Verlag der
Sch. Ztg.

Ein

Hasenkasten mit Hasen
zu verkaufen.

Jahnstraße 13.

Eine

Frontpizwohnung

3 Zimmer mit Zubehör
zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Akl.-Ges. Scheidemann
Schierstein.

Ein gebrauchter, weißer

Kinderwagen
zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:

1 Haustelefon
1 Klavierstuhl
1 gepolsterter Armlehnstuhl
1 Hängelampe
1 blaues Foulardkleid
1 eiserner Blumentisch
1 Apparat 3 Schwefeln der Weinberge.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Mittwoch, 17. Juli,
abends 8 Uhr, findet in der Allen Schule eine

Besprechung

der Pächter städt. Wasserwerks-Wiesen statt.
Die zugestellten Briefe sind mitzubringen.